

Einführung in das Clickertraining – Teil 2

Von Mata Pohl

Im ersten Teil unseres Artikels haben Sie gelesen, was ein Clicker ist und wie Sie Ihr Pferd auf den Clicker konditionieren. In diesem zweiten Teil zeigt Mata Pohl einige praktische Beispiele für den alltäglichen Gebrauch.



Gerade als Clickerneuling ist es zu Beginn durchaus sinnvoll, sich vor dem praktischen Training hinzusetzen und einen Trainingsplan zu erstellen. Dieser enthält wichtige Informationen, wie das gewünschte Lernziel und eine Liste von Signalen. Das gewünschte Lernziel sollte möglichst klar definiert werden. Wenn Sie ihrem Pferd beibringen möchten, dass es beim Aufsitzen ruhig stehen bleiben soll, so legen Sie genau fest, wie dieses Verhalten auszusehen hat. Reicht es Ihnen aus, dass es beim Aufsitzen nicht losrennt, aber sich hin- und her dreht und, kaum dass Sie im Sattel sitzen,

losläuft? Oder erwarten Sie, dass es möglichst ruhig und entspannt auf allen vier Beinen steht, ohne sich zu bewegen, bis Sie im Sattel sitzen und das Signal zum Losgehen geben? Je klarer Sie Ihr Lernziel definieren und sich bewusst machen, was Sie erwarten, desto erfolgreicher werden Sie in der Umsetzung dieses Lernzieles sein. Dies trifft natürlich nicht nur auf das Clickertraining zu, sondern auch auf jede andere Trainingsmethode, mit der Sie Ihrem Pferd etwas beibringen wollen.

Erstellen Sie sich eine Liste aller Signale, die Sie verwenden wollen und die notwendig sind, um das gewünschte Lernziel zu erreichen. Welches Signal geben Sie ihrem Pferd und welche Reaktion erwarten Sie darauf? Wie werden Sie reagieren, wenn es das erwünschte Verhalten zeigt? Und wie, wenn es nicht klappt? Denn – falls Ihre ersten Bemühungen nicht zum erwünschten Lernziel führen, ist es wichtig, sich bereits im Vorfeld Gedanken über eine Alternative gemacht zu haben.

Wie gewöhne ich mein Pferd an Schreckgespenster?

Naturgemäß ist für Pferde alles Neue erstmal eine potentielle Gefahr, bis das Gegenteil bewiesen ist. Auf diese potentielle Gefahr reagiert das Pferd zumeist mit Flucht, um sein Überleben zu sichern. Dies ist ein angeborener Überlebensmechanismus, der jedoch unseren täglichen Umgang mit dem Pferd und das auch Reiten schwierig macht. Es ist also sinnvoll, unserem Pferd beizubringen, dass nicht alles Neue eine potentielle Gefahr darstellt, besonders nicht in unserer Gegenwart, und dass kein Grund zur Flucht besteht.

Egal, ob Sie Ihr Jungpferd an Berührungen gewöhnen wollen, Ihr ausgewachsenes Reitpferd an bunte Regenschirme oder Ihrem



Pferderentner die lange bestehende Angst vor Sprühflaschen abgewöhnen möchten: die Herangehensweise ist immer die Gleiche. Sie konfrontieren Ihr Pferd mit dem Angst einflößenden Gegenstand oder der Berührung in so abgeschwächter Form, dass keinerlei negative Reaktion beim Pferd auftritt. Sie müssen wirklich ganz klein anfangen. Wenn Ihr Pferd Angst vor knisternden Plastiktüten hat, und versucht zu steigen und sich loszureißen, wenn Sie sich dem Pferd damit nähern, dann bringt es nichts, wenn Sie in einiger Entfernung vom Pferd stehen und knistern, wo es nur skeptisch in Richtung Tüte schielt und schnaubt. Entfernen Sie sich so weit, dass wirklich keinerlei negative Reaktion bei Ihrem Pferd auftritt, egal ob Sie dafür 10, 20 oder 30 Meter von Ihrem Pferd entfernt sein müssen. Dies gilt für jeden Gegenstand und jede Berührung oder woran sonst Sie Ihr Pferd gewöhnen möchten. Wenn Sie hier nur halbherzig agieren und denken, es würde ausreichen, dort mit dem Training anzufangen, wo das Pferd nicht mehr steigt oder andere heftige Reaktionen zeigt, so werden Sie nie das erwünschte Ergebnis vollends erreichen. Diese Herangehensweise ist natürlich keine Garantie, dass Ihr Pferd nie mehr Angst vor Gegenständen oder Berührungen hat und in jeder Situation ruhig und entspannt bleibt. Pferde sind schließlich Lebewesen - und hat Ihr

Pferd bereits einmal schlechte Erfahrungen gemacht, so werden Sie sicherlich deutlich mehr Zeit und Geduld aufbringen müssen, um Ihr Pferd zu einem verlässlichen Partner zu machen, als wenn Sie mit einem jungen und noch unerfahrenen Pferd trainieren.

Kommen wir wieder zu dem Pferd mit der Angst vor raschelnden Plastiktüten zurück. Sie knistern in so großer Entfernung, dass keinerlei negative Reaktion bei Ihrem Pferd auftritt. Wenn es ruhig und entspannt bleibt, klicken Sie und geben danach ein Leckerli. Sie können diese Übung entweder alleine oder zu zweit ausführen. Wenn Sie alleine sind, achten Sie bitte darauf, dass Sie sich nicht mit der Tüte dem Pferd nähern um das Leckerli zu geben. Sind Sie zu zweit, kann die zweite Person klicken und dem Pferd das Leckerli geben. Nun erfolgt eine langsame, ganz allmähliche Reizsteigerung. Das bedeutet, dass Sie sich Schritt für Schritt dem Pferd mit der knisternden Plastiktüte nähern oder stärker knistern und dabei klicken, wenn Ihr Pferd ruhig und entspannt bleibt. Das wichtigste ist, dass Sie ihr Pferd ganz genau beobachten und so langsam vorangehen, dass keine ängstliche oder abwehrende Reaktion von Ihrem Pferd kommt. Sollte Ihr Pferd sich unwohl fühlen, unruhig oder ängstlich werden, so sind Sie zu schnell vorangegangen. Sie dürfen in so einem Moment auf keinen Fall klicken und Ihr Pferd loben oder ein Leckerli geben. Außerdem sollten Sie vermeiden, Ihr Pferd in diesem Moment versuchen zu beruhigen. Ihr Pferd kann dieses ruhige Zureden als eine Art von Bestätigung seines Verhaltens sehen und dies würde dazu führen, dass das Verhalten bestehen bleibt oder sogar verstärkt auftritt, anstatt sich zu verringern.

Der Vorteil dieser schrittweisen Annäherung mit gleichzeitiger positiver Bestärkung liegt zum einen darin, dass sowohl Sie als auch Ihr Pferd sich in einer entspannten positiven Grundstimmung befinden, eine Grundvoraussetzung für entspanntes und effektives Lernen. Zum anderen wird Ihr Pferd die Lernprozesse, die es gesammelt hat, auf andere neue Situationen übertragen.

Wenn Sie Ihr Pferd also auf die gleiche Art an andere Schreckgespenster wie Sprühflaschen, Bandagen – oder was auch immer Ihrem Pferd Angst einjagt – gewöhnen, und es die gleichen positiven Erfahrungen machen kann, so wird Ihr Pferd mit der Zeit unbekanntem Gegenständen und neuen Situationen immer gelassener begegnen, da sich neue und unbekannte Situationen in der Vergangenheit durchweg als positive Erfahrungen herausgestellt haben.

Damit sind Sie dem Ziel, in Ihrem Pferd einen ausgeglichenen und gelassenen Partner für die Freizeit oder auch den Sport zu haben, ein gutes Stück näher gekommen.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass Sie Ihr Pferd bestärken, von sich aus auf Schreckgespenster zuzugehen. Diese Methode bietet sich besonders bei großen oder ortsgebundenen Schreckgespenstern wie Müll-tonnen oder Treckern an. Hat Ihr Pferd beispielsweise Angst vor Mülltonnen, so führen Sie Ihr Pferd so weit an eine Mülltonne heran, bis es von sich aus stehen bleibt oder eine andere skeptische Reaktion zeigt. Nun warten Sie einfach ab, dass sich Ihr Pferd der Mülltonne nähert oder zumindest in die Richtung schaut. Für jedes Verhalten welches in Richtung Mülltonne gerichtet ist, klicken Sie und geben ein Leckerli. Dies tun Sie so lange, bis Ihr Pferd von sich aus an die Mülltonne herangegangen ist und herausgefunden hat, dass von dieser keine Gefahr ausgeht. Dieser Vorgang kann relativ lange dauern, so dass es sinnvoll sein kann, ein Hilfsmittel zu verwenden.

Hierzu bietet sich der Targetstick oder ein anderer Gegenstand an, welchen das Pferd berühren soll. Ich benutze gerne Pylonen, da diese relativ standfest sind und sich gut platzieren lassen.

Wenn ich ein Pferd habe, das ungern über Plastikplanen geht, so stelle ich eine Pylone in Nähe der Plastikplane auf und gebe das Kommando, die Pylone zu berühren. Dafür erhält das Pferd einen Click und ein Leckerli.

Nach und nach rücke ich die Pylone immer dichter an die Plastikplane heran, bis sie schließlich darauf steht und das Pferd die Plane betreten muss, um die Pylone zu berühren und den Click und das Leckerli zu erhalten.



Führübungen – oder wer bewegt wen?

Zu den grundlegenden Übungen im Umgang mit Pferden zählen für mich Führübungen. Wie häufig müssen wir unsere Pferde von A nach B bringen und wieder zurück, auf die Weide, in den Stall, in den Auslauf, auf den Reitplatz. Wir verbringen geraume Zeit mit dem Führen unserer Pferde, und doch wird dem korrekten Führen meines Erachtens häufig zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Für viele Menschen beginnt das Training mit dem Pferd, wenn sie im Sattel sitzen, oder vielleicht auch schon beim Longieren, aber für die wenigsten ist das Führen aus der Box oder dem Auslauf eine Trainingseinheit. Das bedeutet, dass auch nicht besonders darauf geachtet wird, wie das Pferd den Weg vom Auslauf zum Putzplatz zurücklegt. Es darf vielleicht langsam hinter seinem Besitzer her trödeln, noch kurz ein paar Grashalme am Wegesrand knabbern oder in Richtung eines anderen Pferdes streben. Die eigentliche Arbeit hat ja noch nicht angefangen und da ist es nicht so tragisch, wenn das Pferd uns nicht sonderlich Beachtung schenkt. Wir sind mit unseren Gedanken ja vielleicht auch noch nicht ganz bei unserem Pferd angekommen. Wenn wir dann mit unserem Pferd am Halfter den Reitplatz betreten und somit in unseren Augen das Training anfängt, so sind wir nun plötzlich über das gleiche Verhalten unseres Pferdes verärgert. Auf einmal erwarten wir, dass es am durchhängenden Führstrick neben uns geht, sich unserer Geschwindigkeit anpasst und sofort stoppt wenn wir anhalten. Doch woher soll unser Pferd wissen, dass ein Verhalten, welches eben noch geduldet wurde, nun nicht mehr erwünscht ist. Für das Pferd macht es keinen Unterschied, wo wir es führen, ob aus dem Auslauf oder in der Reitbahn. Das Training beginnt für unsere Pferde auch nicht in der Reitbahn und endet in dem Moment, wo wir die Zügel aus der Hand kauen lassen oder absitzen. Für das Pferd endet das, was wir als Training bezeichnen, in dem Moment, in dem wir das Pferd wieder in seine Box oder seinen Auslauf bringen und gehen. Alles, jeder Kontakt mit dem Pferd, auch wenn er in der Box stattfindet und wir das Pferd nur streicheln, ist eine Art von Training.

Führen neben dem Pferd

Auch um das korrekte Führen zu üben, bietet sich der Clicker als Trainingsmethode an. Für das Führen neben dem Pferd stellen Sie sich auf Höhe der Schulter, Ihre Beine befinden sich dann ungefähr neben den Vorderbeinen des Pferdes. Von welcher Seite Sie beginnen ist Ihnen überlassen. Den meisten Menschen fällt das Führen von links allerdings leichter. Nehmen Sie den Führstrick in beide Hände und achten Sie darauf, keine Schlaufe entstehen zu lassen, denn diese kann sich zuziehen, wenn das Pferd am Strick ziehen sollte. Wenn Sie

eine Gerte haben, so halten Sie diese in der dem Pferd abgewandten Hand. Beginnen Sie mit dem Führen entlang eines Zaunes oder einer Bande. Dies hat den Vorteil, dass Ihr Pferd seitlich begrenzt wird und so nicht zur Seite ausweichen kann. Wenn Sie das Pferd zum Antreten auffordern, achten Sie besonders darauf, dass nicht Sie zuerst loslaufen und so vor die Schulter des Pferdes kommen. Pferd und Mensch sollen möglichst gleichzeitig losgehen. Sollte Ihr Pferd bereits ein Stimmkommando für das Antreten kennen, so können Sie dieses bereits zu diesem Zeitpunkt einsetzen, ansonsten gehen Sie wie gewohnt vor und führen das Stimmkommando – soweit eines erwünscht ist – erst dann ein, wenn das Verhalten sicher gezeigt wird. Signalisieren Sie dem Pferd überdeutlich durch ihre Körperhaltung, dass Sie losgehen möchten, das bedeutet: neigen sie den Oberkörper etwas nach vorne, lösen Sie ein Bein vom Boden und führen dies langsam vor und gehen Sie mit der dem Pferd zugewandten Hand etwas vor, so dass ein leichter Druck auf dem Führstrick entsteht. Bei einigen Pferden reicht dies schon aus, um sie zum Losgehen aufzufordern, während Sie bei anderen etwas deutlicher werden müssen. Sollte Ihr Pferd nicht wie gewünscht reagieren, so gehen Sie nicht los, sondern ticken es leicht mit der Gerte an der Flanke an. Sollte auch dies nicht ausreichen, so ist es sinnvoll mit einem Helfer zu arbeiten, welcher das Pferd von hinten energisch antreibt. Macht das Pferd schließlich einen Schritt nach vorne, so klicken Sie und geben ein Leckerli und arbeiten sich so langsam immer weiter vor, bis Sie nach einiger Zeit fürs Antreten und mehrere Schritte hintereinander klicken. Sollte Ihr Pferd das Führen bereits kennen und Sie möchten es nur verbessern, so werden Sie natürlich nicht für die gleichen Dinge klicken, da diese wahrscheinlich schon beherrscht werden, sondern nur für Verbesserungen in die gewünschte Richtung. Sollte Ihr Pferd beim Antreten immer darauf warten, bis Sie losgehen, so klicken Sie, wenn es gleichzeitig mit Ihnen startet; wird es beim Führen immer schneller, so klicken Sie, wenn es sich besser an Ihr Tempo anpasst. Um Ihr Pferd beim Führen schneller zu bekommen, beschleunigen Sie selbst ihren Schritt, ohne das Pferd zu überholen und treiben es, wenn notwendig, von hinten leicht mit der Gerte an oder lassen es von einem Helfer antreiben. Sollte Ihr Pferd beim Führen zu schnell werden, so nehmen Sie den Führstrick an. Wenn dies nicht ausreichen sollte, so führen Sie Ihre äußere Hand mit der Gerte nach vorne und halten die Gerte vor das Pferd, um es so zu bremsen. Genauso verfahren Sie auch, wenn Sie ihr Pferd anhalten möchten. Sie nehmen den Führstrick an, bleiben stehen und führen gleichzeitig den Arm mit der Gerte nach vorne um dem Pferd den Weg abzuschneiden. Dabei dürfen Sie sich etwas zum Pferd eindreuen damit es nicht an der

Gerte vorbeilaufen kann. Besonders wichtig ist, dass alle Hilfen zusammen gegeben werden und Sie nicht erst stehen bleiben und danach den Führstrick annehmen oder den Arm mit der



Gerte nach vorne führen. Genau wie beim Antreten soll das Pferd lernen, gut auf Sie zu achten und das Ziel ist es, dass das Pferd auch bei der ganzen Parade die Position neben ihnen hält.

Wenn das Führen entlang einer seitlichen Begrenzung gut klappt, dann können Sie damit beginnen, Ihr Pferd auf freier Fläche zu führen, geradeaus aber auch auf gebogenen Linien. Gerade zu Beginn hilft es den meisten Pferden, wenn sie einen optischen Anhaltspunkt haben, wie beispielsweise Tonnen oder Pylonen, um die sie herum geführt werden.

Und wer das Führen ohne Halfter üben möchte, der findet im Targetstick wieder einen wertvollen Helfer.

Stillstehen

Zusammen mit dem Anhalten kann auch gleich das Stillstehen geübt werden. Eine Übung, die in den unterschiedlichsten Situationen immer wieder auf das Pferd zukommt, sei es beim Angebunden sein, beim Aufsteigen oder beim Tierarztbesuch. Es ist durchaus sinnvoll, das Stillstehen im Rahmen der Führübungen zu trainieren, ohne dass es direkt mit dem Angebunden sein oder einer anderen Aufgabe in Verbindung steht. Wenn Sie Ihr Pferd angehalten haben, warten Sie einen kurzen Moment und klicken und geben ein Leckerli, wenn das Pferd ruhig auf allen vier Beinen stehen bleibt. Nach und nach verlängern Sie den Zeitraum bis sie klicken. So lernt das Pferd, immer länger ruhig stehen zu bleiben.

Als nächsten Schritt üben Sie, dass Ihr Pferd stehen bleibt und Sie sich langsam von dem Pferd entfernen, ohne dass es Ihnen folgt. Hierfür halten Sie Ihr Pferd an und entfernen sich einen Schritt vom Pferd. Halten Sie Blickkontakt zum Pferd und wenn nötig auch den Arm oder die Gerte hoch, um das Pferd so daran zu hindern, Ihnen zu folgen. Bleibt das Pferd stehen, so klicken Sie und geben ein Leckerli. Sollte es Anstalten machen Ihnen zu folgen, so bewegen Sie sich auf das Pferd zu, um es daran zu hindern. Nach und nach vergrößern Sie den Abstand zwischen sich und Ihrem Pferd, bis Sie schließlich mehrere Meter vom Pferd entfernt sind oder sogar um das Pferd herumgehen können. Beachten Sie bei dieser Übung, dass der Click auch immer das Verhalten beendet, das bedeutet wenn Sie in dem Moment

clicken, wo sie sich mehrere Schritte von dem Pferd entfernt befinden, so darf das Pferd seine Position verlassen. Möchten Sie dies von Anfang an nicht, so sollten Sie mit dem Click warten bis Sie sich wieder dem Pferd angenähert haben, so dass das Pferd seine Position nicht verlassen muss, um sich das Leckerli zu holen.

Ein Leben lang abhängig von Clicker und Leckerlis?

Diesen Einwand gegen das Clickertraining höre ich immer wieder. Zu Beginn des Trainings werden sie jedoch kein Pferd finden, das nur dem Besitzer zuliebe gut mitarbeitet, auch wenn dies viele gerne möchten. Mit der Zeit sollte es natürlich das erklärte Ziel sein, dass das Pferd Spaß an der Arbeit mit dem Menschen entwickelt und auch aus dieser Motivation heraus mitarbeitet.

Wenn ein Verhalten erst mal gefestigt ist, werde ich die Leckerlis und den Clicker nicht mehr benötigen.

Der Clicker ist ein Lerninstrument, das mit der Zeit immer weniger eingesetzt wird, bis es schließlich ausreicht, das Pferd durch lobende Worte oder ein Klopfen am Hals zu bestärken. Nicht überzeugt? Den Grundschüler bestärke ich, wenn er das Wort *Pferd* fehlerfrei schreiben kann. Bei einem Erwachsenen käme es mir nie in den Sinn, er erwartet dies auch nicht, es würde ihm eher lächerlich erscheinen.

Ähnlich verhält es sich bei den Pferden. Hat mein junges Pferd gelernt, die Hufe zu geben oder am Halfter zu gehen, so werde ich in Zukunft hierfür nicht mehr klicken und ein Leckerli geben, wohl aber für eine neue Aufgabe, wie ich auch einen Erwachsenen bestärken würde, der sich noch einmal die Mühe macht, eine Fremdsprache zu lernen.

Lesetipps:

Clickertraining – Positive Bestärkung in der Pferdeerziehung, von Mata Pohl, 96 Seiten, ISBN 978-3-8370-2267-4 oder als E-Book bei BoD

Mein Freizeitpferd von Mata Pohl , 123 Seiten, ISBN: 978-3-7322-0836-4, 12.90 €, Books on Demand

<http://www.mata-pohl.de>

Text und Fotos: Mata Pohl

© töltknoten.de 2013